

FrauenPredigt 213/25  
2. Fastensonntag, Lesejahr C

# In Schrecken und Finsternis

**Lesung:** Gen 15,5-12.17-18

**Evangelium:** Mk 7,31-37

**Autorin: Dr.<sup>in</sup> Maria Prieler-Woldan, Linz**

## Einführung

Am heurigen zweiten Fastensonntag hören wir das Evangelium von der Verklärung Jesu. So schön kann es mit Jesus sein, überirdisch schön, wenn der Himmel aufgeht und Gott seinen Sohn bestätigt. Wir wissen aber vom Ausgang der Erzählung: Es bleibt nicht dabei. Wir erfahren vielleicht im Glauben und im Leben manchmal solche überirdisch schönen Momente, aber die Begegnung mit dem Göttlichen kann sich auch ganz anders ereignen. Davon spricht die heutige Lesung aus dem Buch Genesis. Eine sehr düstere Geschichte, aber mit einem hoffnungsvollen Ende. Hören Sie also bei der (1.) Lesung gut zu.

**Lesung:** Gen 15,5-12.17-18

**Evangelium:** Mk 7,31-37

## Predigt

Schwestern und Brüder!

Eine der bekanntesten biblischen Geschichten lässt Abram, der später Abraham heißt, zum Sternenhimmel emporblicken. Gott spricht mit ihm und verspricht ihm eine Nachkommenschaft, so zahlreich wie die Sterne am Himmel. Es könnte ein idyllisches Bild sein: die klare Nacht, überwölbt von einem fantastischen Sternenhimmel, ein Leuchten und Funkeln bis an den Horizont, und Abraham, gleichsam auf „du und du“ mit seinem Gott.

Im selben Text ist ein wenig später aber die Rede von einer ganz anderen Nacht. Die Sonne ist am Untergehen, und Abraham überfällt Angst und große Finsternis. Abraham hat es hier zu tun mit einem Gott, der nicht vertraut ist, sondern ihn erschrecken lässt. In einer Vision, wie es in Vers 1 heißt, hört Abraham die Stimme Gottes und spricht mit ihm. Gott sagt ihm einen großen Lohn zu, Landbesitz und einen Erben. Abraham fragt, woran er denn das erkennen soll. Da fordert Gott von ihm ein Opfer, eine Vorleistung. Abraham bringt das Verlangte, je ein dreijähriges Tier: Rind, Ziege und Widder sowie zwei Tauben. Die Tiere schlachtet er und zerteilt die großen in zwei Hälften, die er einander gegenüber legt. Diese archaische Symbolik steht für den Bund, einen Vertrag mit Gott. Sie erinnert aber – nach dem Propheten Jeremia – auch daran, was beim Vertragsbruch passiert: So, Mensch, wird es dir gehen, wenn du den Bund brichst: Du sollst zerteilt werden in zwei Hälften, und dann kommen die Aasgeier über dich. (vgl. Jer 34, 18f.)

Dieser große und bedrohliche Ernst des Bundes mit Gott ist schon bei Tageslicht kein Honiglecken. Es stoßen Raubvögel auf die Fleischstücke nieder, und Abraham ist vollauf beschäftigt, sie zu verscheuchen. Beide Vertragspartner müssten nun zwischen den Tierhälften hindurchgehen, aber Gott, der diesen Vertrag angeordnet hat, lässt sich nicht blicken. Die Sonne ist schon am Untergehen, und Abraham befällt bleierne Müdigkeit und gleichzeitig ein großer Schrecken. Was ist, wenn er nun einschläft und die Aasgeier nicht mehr verscheuchen kann, wenn alles umsonst war und Gott gar nicht kommt; was ist, wenn die Hoffnungslosigkeit ihn nun niederstreckt, wenn er sich getäuscht hat, wenn er sich das alles nur eingebildet und schön ausgemalt hat. ... Mit welchem unheimlichen Bündnispartner hat er sich da eingelassen? Ist alles nur ein Hirngespinnst? Die Sonne ist untergegangen und es ist dunkel geworden, dichte Finsternis draußen in der Nacht, und in seiner Seele eine unheimliche Angst.

Ich denke an die vielen Menschen, die wie Abraham Entlastung erwarten, einen Hoffnungsschimmer, einen Ast zum Festhalten mitten in der Not, einen Gott, auf den man sich verlassen kann. Menschen, die wie Abraham ausgesetzt sind, unterwegs, auf der Flucht, in Lebenskrisen, in Krankheit. An die vielen, die Angst haben vor der Nacht, weil sie

schon bei Tag die Sorgengespenster nicht vertreiben können, geschweige denn, wenn die Nacht kommt. Dann stürzen sich die Aasgeier vermehrt auf die tagsüber mühsam ausgebreiteten Hoffnungen, um alles zunichte zu machen. Wo ist da Gott als Bündnispartner? Hat er nicht schon, als es noch hell war, unverhältnismäßige, übermenschliche Opfer gefordert? Wird es nun noch schlimmer? Nur bleierne Müdigkeit und drohende Schlaflosigkeit – wann wird das endlich anders?

In der Geschichte heißt es weiter: „Die Sonne war untergegangen und es war dunkel geworden. Und siehe; ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel waren da. Sie fuhren zwischen jenen Fleischstücken hindurch.“ Gott geht hindurch, zeigt damit, dass er unverbrüchlich zu seiner Zusage steht. Gott allein garantiert für das Bündnis.

Der geängstigte Mensch kann nun doch aufatmen. Feuer erhellt die Nacht, Flammen vertreiben die Gespenster. Der ruhelose Geist kommt zur Ruhe, der gemartete Leib findet Frieden. Gott ist gekommen, die Hoffnung war nicht umsonst. Das neue Land, der Weg aus der Krise tauchen schon in Umrissen auf.

Zu später Stunde glost nur noch ein wenig Glut, Gott ist immer noch darin anwesend. Der Rauch hat sich verzogen, der Himmel ist klar und nun von Sternen übersät. Dem Menschen ist es nun, als hätte gerade für ihn, gerade für sie, in diesem strahlenden, glitzernden Universum plötzlich eine gütige Macht aufgeleuchtet. (Schluss). --

(ev. ergänzen)

Wenn wir heute, auf dem Weg durch die Fastenzeit, den Familienfasttag miteinander feiern (und Suppe miteinander teilen oder mit nach Hause nehmen), setzen wir ein Hoffnungszeichen, für uns selber und für Frauen in Not, weltweit. Als Menschen, die den Bund und die Verlässlichkeit Gottes erfahren haben und die in der Erinnerung an Jesus das Brot brechen, teilen wir aus und teilen wir uns mit. Wir sind solidarisch mit jenen, die uns gerade jetzt brauchen, im engeren Umfeld und rund um den Globus.

(ev. konkreter Hinweis auf die aktuellen Projekte)

*Dr.<sup>in</sup> Maria Prieler-Woldan, Linz*

---

**Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:**

**Diözesane Frauenkommission Linz, Hafnerstraße 18, 4020 Linz, Tel. 0676/8776-1377**

**E-Mail: [frauenkommission@dioezese-linz.at](mailto:frauenkommission@dioezese-linz.at) Homepage: [www.dioezese-linz.at/frauenkommission](http://www.dioezese-linz.at/frauenkommission)**